

Mittelalters den Nachkommen der Römer und der Griechen in Italien geblieben war, und den Kunstsinne, welchen auch die Gegenwart zeigte, mit der Armuth verglich, welche dort trotz des mächtigen Aufschwungs der Hohenstaufenzeit herrschte. Aber auch die politische Stellung, welche er hier einzunehmen hatte, dünkte ihm — wie oben angedeutet — wichtiger und der Genuß der monarchischen Rechte, welche er sich hier erworben hatte, erfüllte ihn mit größerem Selbstgefühl und stolzerer Befriedigung. Denn — um hier den zweiten Punkt weiter auszuführen — Friedrich's Wesen war von einem hohen Ideale der Herrschermwürde getragen. Für seinen Sohn Konrad drückte er sich so aus: „die Könige werden geboren und sterben wie andere Menschen; sind sie denselben nicht an Tugend und Weisheit überlegen, so regieren sie nicht, sondern werden regiert; ihre Einfalt und Schlechtigkeit stürzt mit ihnen selbst ihre Völker in's Verderben;“ und in der Einleitung der Verfassung, welche er dem Königreich Sicilien gab, hieß es: „es ist der Beruf des Königthums für Recht und Ordnung zu sorgen; in Rom übertrugen die Bürger wohlweislich das Recht der Gesetzgebung und die Herrschaft auf den Kaiser. Der Kaiser ist das vorzüglichste Gesetz auf Erden. Wir sind deshalb entschlossen, auf die Vernichtung der Rebellen bedacht zu sein und zwar in Uebereinstimmung mit dem Willen des Allmächtigen, denn mit Recht sind unsere Rebellen denen gegen das himmlische Reich gleich zu achten.“ In jenem Ausspruche erscheint er wie sein großer Namensgenosse auf dem preussischen Thron, in dieser Verkündigung ist er der alte römische Imperator, dessen Wille sich als Gesetz der ganzen Welt kund gab. Das mittelalterliche Königthum, welches in den Zusammenhang der Lebensverfassung gehört, mit seinen losen Formen und seinen geringen Rechten war seiner Natur nicht entsprechend, Friedrich strebte nach der